

FILM SERIES

Mittwoch, 6. September 2023, 19:30 Uhr

SCALA Programmkino, Apothekenstraße 17, Lüneburg

Oscar Micheaux: „Within Our Gates“ - United States 1920 - Original with English Intertitles

Einführung: Dr. Verena Adamik, LIAS Fellow

Disclaimer: Manche Szenen enthalten rassistische und sexuelle Gewalt.

Herzlich willkommen, liebe Lüneburgerinnen und Lüneburger, liebe Cineastinnen und Cineasten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, herzlich willkommen zu dieser Vorführung von Oscar Micheaux' „Within Our Gates“!

In den Hauptrollen sehen Sie unter anderem, Evelyn Preer (als Sylvia), die in vielen von Micheaux' Filmen auftrat und eine der ersten schwarzen Filmstars überhaupt war, sowie Floy Clements (als Alma), die später in die Politik ging und die erste afroamerikanische Frau im Repräsentantenhaus von Illinois wurde. Sie sehen schon: Dieser Film bietet historische Tragweite im Überfluss.

Bevor wir mit der Vorführung beginnen, möchte ich Ihnen einen kleinen Überblick über den historischen Hintergrund zum Film geben und Ihnen kurz schildern, warum ich ihn ausgewählt habe und die Teams von LIAS und Scala gebeten habe, sich die Mühe zu machen, den Film zu beschaffen, ihn anzupassen und einen Soundtrack zu finden - vielen Dank an alle, die dies ermöglicht haben.

Lassen Sie mich kurz etwas zur Vorgeschichte der Produktion und Veröffentlichung dieses Films sagen.

Der Regisseur Oscar Micheaux (1884 - 1951) war ein produktiver Filmmacher und Autor: Er veröffentlichte sieben Romane und produzierte mindestens vierundvierzig Filme. Er stammte aus armen, ländlichen Verhältnissen, wir wissen, dass sein Vater ein ehemaliger Sklave war. Micheaux' Aufstieg ist umso beeindruckender. Als junger Mann sprang Micheaux von einem Job zum nächsten, um bald festzustellen, dass er etwas anderes anstrebte als die mageren und schlechten Beschäftigungsmöglichkeiten, die unterbezahlten, ungeschützten und unterrepräsentierten Schwarzen Menschen jener Zeit zur Verfügung standen.

Er versuchte sich als Kellner, im Fleischereibetrieb, in den Stahlwerken, als selbständiger Schuhputzer, als einer der berühmten „Pullman Porters“ (eine Art Butler in Luxuszügen) und als staatlich subventionierter Pionierfarmer in South Dakota, bevor er im Alter von 28 Jahren sein erstes Buch veröffentlichte und in die Chicagoer Szene zurückkehrte, die damals ein Zentrum der Film- und Kulturproduktion war - Hollywood war noch weit weg. Als die Verhandlungen über die Verfilmung einer seiner Romane scheiterten, beschloss er, seine eigene Produktionsfirma zu gründen, wobei er auf die Kontakte zu reichen Leuten zurückgriff, die er als „Pullman Porter“ geknüpft hatte. In gewisser Weise war er der erste Indie-Produzent



des US-Kinos: Die Budgets waren stets knapp bemessen, so dass Szenen oft in einer Einstellung gedreht werden mussten, Garderoben und Ausrüstung wurden ausgeliehen und Kulissen improvisiert. Umso mehr Geschick war von den Beteiligten bei der Herstellung dieser Filme gefragt.

Alle Produktionen von Oscar Micheaux sind „Race Movies“ – das ist die zeitgenössische Bezeichnung für Filme, die mit Liebesgeschichten, melodramatischen Ereignissen, sehr ausdrucksvollem Schauspiel sowie schneller Action Rassismus in den USA thematisieren. Dieses Genre sowie Romane, die nach der gleichen Formel geschrieben wurden, waren in den USA unglaublich populär und einflussreich – „Onkel Toms Hütte“ fällt mir da ein. Dies spiegelt die historische Realität wider, denn zu dieser Zeit sind die USA eine Nation der legalen Rassentrennung: Die so genannten Jim-Crow-Gesetze weisen allen, die als „farbig“ gelten, in der Öffentlichkeit minderwertige Plätze und Einrichtungen zu und sorgen dafür, dass die öffentliche Bildung für Schwarze Kinder unterdurchschnittlich ist. So hielt die Macht der Weißen Schwarze Bürger in einem Zustand der Zweitklassigkeit. Diese Gesetze sorgten auch dafür, dass Schwarze Menschen, vor allem in den Südstaaten, vom Wahlrecht und von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen wurden – Mittel, mit denen die afroamerikanische Gemeinschaft die politische Landschaft hätte verändern können.

Der berühmteste „Race Movie“ heißt „Birth of a Nation“ (USA, 1915, Regie D.W. Griffith) und ist das Werk eines Weißen, rassistischen Autors und eines Weißen, rassistischen Produzenten: Griffith förderte den antischwarzen Rassismus und verherrlichte den Ku-Klux-Klan bis hin zu dessen tatsächlicher Erneuerung. Mit einem relativ großen Budget war „Birth of a Nation“ in der Lage, eine Reihe neuer Filmtechniken einzusetzen – Weitwinkel-Massenszenen, dramatische Nahaufnahmen, Kamerafahrten und andere ausdrucksstarke Kamerabewegungen; parallele Handlungssequenzen, schnelle Querschnitte und Überblendungen. Trotz der Proteste vieler Afroamerikaner und ihrer Verbündeten wurde der Film in den gesamten USA gezeigt und war ein Kassenerfolg, da das Weiße Publikum in Scharen zu ihm strömte – sogar im Weißen Haus wurde er gezeigt. Persönliche Aufzeichnungen, die uns von einigen Zuschauern vorliegen, veranschaulichen die Freude, die sie empfanden, als dieses Stück rassistischer Propaganda ihre Vorurteile, Ängste und die Verherrlichung des Weißseins bestätigte.

In „Birth of a Nation“ kommt es ebenso wie in „Within Our Gates“ zu einer Vergewaltigung und einem Lynchmord – d.h. Mord durch einen Mob, der als Selbstjustiz ausgeführt wird. Lynchmorde waren ebenso wie Rassenunruhen Teil einer schrecklichen Normalität in den USA: In der Zeit von 1889 bis 1929 etwa wurde im Schnitt alle vier Tage jemand gehängt oder lebendig verbrannt. Wir sprechen hier also von alltäglichem Terror, der sich über mehrere Jahrzehnte hinzog. Drei Viertel der Opfer waren Schwarze. Die Täter mussten nicht mit legalen Konsequenzen rechnen. Im Gegensatz zu dem, was „Birth of a Nation“ und viel rassistische Propaganda behauptete, waren die Opfer nicht ausschließlich erwachsene Schwarze Männer, die der Vergewaltigung beschuldigt wurden, sondern Menschen konnten wegen so geringfügiger Vergehen wie Ladendiebstahl oder Unverschämtheit gefoltert und brutal hingerichtet werden – und selbst diese Anschuldigungen waren oft nur ein Vorwand,



um dem Hass der Weißen Luft zu machen. Ich möchte nicht auf die grausamen Details einiger dieser Gräueltaten eingehen, sondern es bei der Feststellung belassen, dass sie zeigen, dass rassistische Verderbtheit keine Grenzen kennt. Dies wird auch durch die Tatsache veranschaulicht, dass der Lynchmord oft ein Gemeinschaftsereignis war, zu dem auch Süßigkeitenverkäufer, Postkarten und die Körperteile der gelynchten Personen als Souvenirs gehörten. Als die Schwarze Aktivistin Ida B. Wells (1862 - 1931) einen Aufsatz schrieb, in dem sie die Lynch-Praxis und die Vergewaltigungslügen anprangerte, musste sie selbst aus ihrem Haus fliehen, um einem Mob zu entkommen, der ihr Leben bedrohte.

Ich erwähne dies, um zu betonen, dass die Gewaltszenen in dem Film nicht übertrieben sind, auch wenn der Stil des Films dies aus heutiger Sicht suggerieren mag. Außerdem möchte ich, dass Sie verstehen, dass es an sich schon ein mutiger Akt war, einen Film wie diesen zu drehen, der die vorherrschenden Verleumdungen, die die Gewalt gegen Schwarze Menschen rechtfertigten, in Frage stellte. Der Film versucht, wie es bei „Race Movies“ üblich ist, an die Emotionen des Publikums zu appellieren, es aufzurütteln, damit die politischen Argumente auf fruchtbaren oder unfruchtbaren Boden fallen.

Ein Hinweis zur Musik: Die Originalmusik, d.h. die Musik, die den Stummfilm in den Kinos begleitet hat, als er 1920 in die Kinos kam, ist, soweit ich weiß, verschollen. Daher haben das Scala, LIAS-Teammitglied Dr. Thomas Krutak und ich beschlossen, die Musik aus einem Youtube-Upload des Films zu adaptieren. Hätten wir Geld, Zeit und Raum gehabt, hätten wir ein Blues- oder Jazz-Ensemble engagiert, wie es wahrscheinlich in den meisten afroamerikanischen Kinos während des Films gespielt hätte - in Chicago zum Beispiel gaben Bessie Smith, Louis Armstrong, Ma Rainey oder Ethel Waters in Kinos Konzerte... wie Sie sich vorstellen können, haben sie den Filmen ‚im Hintergrund‘ zeitweise komplett die Show gestohlen.

Was mich in meiner Forschung interessiert, ist die Frage, wie Schwarze Künstler die Strategien des damaligen Rassismus entlarvten, indem sie zum Beispiel die allgemeinen Konventionen Weißer rassistischer Produktionen umgestalteten, sie verkomplizierten und für ihren eigenen Fall bearbeiteten. „Within Our Gates“ fügt sich in das größere Thema der Strategien von Schwarzen ein, zu einer Öffentlichkeit beizutragen, von der sie ontologisch ausgeschlossen sind, das heißt, in der sie als „Menschen“ nicht vorkamen, weil ihnen dieser Status nicht zuerkannt wurde. Micheaux' Filme waren zunächst Erfolge, insbesondere natürlich beim afroamerikanischen Publikum, wurden aber auch international aufgeführt. Als jedoch die afroamerikanische Öffentlichkeit begann, die Werte der Mittelklasse und den amerikanischen Traum, von dem sie so eindeutig ausgeschlossen waren, in Frage zu stellen, verlor Micheaux an Bedeutung - erst in den 1980er-Jahren kehrte das Interesse an ihm zurück, und sein größter Hit, „Within Our Gates“, der lange Zeit verschollen war, wurde von der Library of Congress anhand einer spanischen Kopie im Jahr 1993 wiederhergestellt.

Vielleicht ist der Film auch für Sie eine Entdeckung - das würde mich freuen und dann hätte sich unser Engagement gelohnt!

Dr. Verena Adamik